

Montag, 24. August 2026

## Obwalden/Nidwalden

## «Ein Roboter kann nicht ausmessen»

Seit 2008 leitet Brigitte Breisacher als Inhaberin Alpnach Norm. Dieses Jahr feiert das Unternehmen das 60-Jahr-Jubiläum.

Martin Uebelhart

Beim Rundgang durch die Produktionshallen der Alpnach Schränke AG zeigt sich, wie industrielle Fertigung und Handarbeit ineinandergreifen. Computergesteuerte Maschinen schneiden und bearbeiten Schrankteile millimetergenau, Mitarbeitende bereiten die passenden Kanten vor, montieren Beschläge und führen Sicht- und Qualitätskontrollen durch. Anschliessend gelangen die fertigen Produkte in die Spedition, bereit für die Auslieferung auf Baustellen und zu Privatkunden in der ganzen Schweiz. Die Produktions-, Ausstellungs- und Büroflächen an der Hofmättelstrasse in Alpnach erstrecken sich über 20'000 Quadratmeter.

Brigitte Breisacher führt heute die Unternehmensgruppe mit insgesamt 190 Mitarbeitenden. Neben der Schrankproduktion gehören eine Küchenfabrik und ein Unternehmen für sanitäre Trennwände zur Alpnach Norm-Holding. Seit 2008 ist Breisacher Inhaberin der Gruppe.

Den Grundstein legte ihr Vater Theo Breisacher 1966. «Mein Vater hat sich auf Normschränke in einem Anbausystem spezialisiert.» Aus diesem Konzept entwickelte sich über sechs Jahrzehnte eine industrielle Produktion für massgefertigte Stauraumlösungen.

### Von einem Schrank bis zu ganzer Überbauung

Produziert wird längst nicht mehr auf Lager. Jeder Auftrag wird kundenspezifisch gefertigt und just in time ausgeliefert. Möglich ist sowohl ein einzelner Schrank für einen Privatkunden als auch die Ausstattung einer ganzen Wohnüberbauung. Bri-



Brigitte Breisacher in einer Produktionshalle in Alpnach.

Bild: Martin Uebelhart (Alpnach, 11. 8. 2026)

gitte Breisacher nennt als Beispiel den Pilatus Tower in Kriens: «Dort gab es einen Mix aus Miet- und Eigentumswohnungen, und fast jeder Schrank war ein Unikat mit unterschiedlichen Massen, Ausführungen oder Farben. Dank unserer industriellen Produktion können wir auf individuelle Kundenwünsche eingehen.»

Trotz aller Entwicklung sei das Grundprinzip gleich geblieben: «Ein Schrank mag heute anders aussehen als vor 60 Jahren. Seine Funktion als Aufbewahrungsort mit Tablaren, Kleiderstangen, Kleiderlift, Schubladen und Beleuchtung ist geblieben.» Rund 9 Millionen Franken hat

die Alpnach Schränke AG in den vergangenen fünf Jahren allein in die Produktion in Alpnach investiert. Neue Anlagen erhöhen Effizienz, Flexibilität und Produktivität. Für Breisacher sind diese Investitionen zugleich ein klares Bekenntnis zum Produktionsstandort Schweiz und zu Obwalden.

### Technologie ergänzt das handwerkliche Können

Gearbeitet werde nach der Lean-Philosophie, sagt die Firmenchefin: «Abläufe werden laufend hinterfragt und verbessert, Verschwendung soll vermieden werden.» Auch die Digitalisierung prägt die Produk-

tion. Der Maschinenpark ist weitgehend computergesteuert. Trotzdem sieht Breisacher Grenzen der Automatisierung: «Ein Roboter kann nicht auf einer Baustelle ausmessen oder Teile vor Ort passend einbauen.» Technologie ersetzt für sie nicht das handwerkliche Können, sondern ergänzt es.

Beim Preis könne und wolle Alpnach Schränke nicht mit jedem Anbieter konkurrieren. «Wir sind nicht die Günstigsten auf dem Markt», sagt Breisacher. Entscheidend sei das Gesamtpaket: Schweizer Produktion mit hoher Qualität und sämtliche Leistungen aus einer Hand. «Vom Ausmessen über

die Produktion bis zur Montage übernehmen wir den gesamten Prozess», so Breisacher. Für Bauherren bedeute das einen Ansprechpartner und klare Verantwortlichkeiten.

Rund 65 Prozent des Umsatzes erzielt die Alpnach Schränke AG mit Generalunternehmern und Architekten. 35 Prozent entfallen auf Privatkunden. Sie kommen unter anderem über die acht Filialen mit Ausstellungen in der ganzen Schweiz mit den Produkten in Kontakt.

Die kundenspezifische Just-in-time-Produktion bringe allerdings Schwankungen bei der Auslastung mit sich, so Brigitte Breisacher. Zuletzt habe das

Unternehmen 2024 zeitweise Kurzarbeit anordnen müssen. «In solchen Situationen stehe ich als Chefin hin, informiere offen», sagt Breisacher. Ihr sei wichtig gewesen, auf Entlassungen wegen mangelnder Auslastung zu verzichten.

### Auch Alpnach Schränke spürt Fachkräftemangel

Denn trotz hochautomatisierter Produktion blieben die Mitarbeitenden für sie der entscheidende Faktor. Viele arbeiteten seit Jahrzehnten im Unternehmen, ein Mitarbeiter sogar länger als Breisacher selbst, die 1987 eingetreten ist. «Ich versuche, die Mitarbeitenden mit meinem Feuer anzustecken. Sie sollen wissen, wofür sie ihre Arbeit machen und welchen Beitrag sie zum Ganzen leisten.»

Der Fachkräftemangel macht auch vor Alpnach Schränke nicht Halt. Besonders schwierig sei die Rekrutierung in der Arbeitsvorbereitung. «In einzelnen Bereichen suchen wir seit zwei, drei Jahren nach geeigneten Leuten», sagt Breisacher. Auch die Berufsbildung habe sich verändert. Die Alpnach Schränke AG bilde Lernende im kaufmännischen Bereich aus. Mechaniker und Schreiner seien früher ebenfalls ausgebildet worden. «Die Schreinerlehre wird heute nicht mehr angeboten, weil wir in der Produktion kein Massivholz mehr verarbeiten.» Bis heute ist die Alpnach Norm-Gruppe ein Familienunternehmen – und Brigitte Breisacher will sie mit derselben unternehmerischen Leidenschaft weiterführen, mit der sie 1987 in die Firma eingestiegen sei. Stillstand komme für sie nicht infrage: «Ich liebe meine Aufgabe und möchte das Unternehmen auch in den kommenden Jahren weiterentwickeln.»